

Selbsterkenntnis in Moll

Autor(en): **Rüeger, Max**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 31

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-498771>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Max Rüeger:

Die Garden-Party

Eigentlich hatte ich die Absicht, Ihnen heute nochmals einiges aus Berlin zu erzählen. Aber so sehr ich auch möchte – ich kann nicht. Denn in der Zwischenzeit ist etwas passiert, von dem ich Ihnen zuerst berichten muß, weil ich sonst laut übereinstimmenden Diagnosen dreier namhafter Krankenkassenärzte ernstlich Gefahr laufe, meinen Lebensabend in grausamer seelischer Verwirrung verbringen zu müssen.

«Geteiltes Leid ist der beste Koch» sagte einst ein altindischer Denker, und so hoffe ich denn, mit dem Niederschreiben dieser Zeilen Trost und Linderung in meinem Schmerz zu finden.

Haben Sie aufrichtigen Dank, getreuer Leser, daß Sie auch in dunklen und schweren Stunden nicht von meiner (Nebelspalter-) Seite weichen ...

Was ist also geschehen? Ganz klar und ohne Umschweife gesagt: Ich war zu einer Garden-Party eingeladen.

Wie ich Sie kenne, finden Sie das nun gar nicht so schlimm, ja vielleicht sogar im Gegenteil. Da kann ich nur ausrufen: Gemach! Gemach! Ich will mich im weiteren jeglichen Kommentars enthalten, sondern Ihnen einfach erzählen, was alles vor sich gegangen ist.

Als ich mich dem Schauplatz des besagten Gartenfestchens näherte, drang fröhliches Schweigen an mein Ohr. Die ganze Gesellschaft hatte sich hinter einem Mäuerchen (von dem noch die Rede sein wird!) um ein Tischchen versammelt, hielt Gläser in der Hand und stund so, munter und ungezwungen, in der lauen Sommernacht. Nach der Begrüßungszeremonie (zwölf neue Namen in dreißig Sekunden) stand man weiter auf dem satten, englischen Rasen, nippte aufgeräumt am Drink, knabberte mit bayuwarischer Begierde Salzstängelchen, lobte die Aussicht und streichelte einen Hund. Dann erscholl wie aus heiterem Himmel lautes Gelächter.

Einer der Herren hatte sich ganz heimlich und verstohlen eine Küchenschürze umgebunden, und also angetan mit diesem Attribut häuslicher Fraulichkeit ging der Späsvogel daran, auf einem Holzkohlenrost Würstchen zu braten.

Nun war der Bann gebrochen. Scherzworte flogen von Mund zu Mund, und um die Stimmung weiter zu verschönern, entzündete der Herr des Hauses zwanglos im Gebüsch und an Gerätschaften aufgehängte Lampions, die alsbald jene Atmosphäre von dezenter Traulichkeit schufen, wie wir sie von Bundesfeiern kennen.

«Setzen wir uns doch auf das Mäuerchen, das ist viel gemütlicher», schlug die Dame mit dem dicken Gatten vor.

Und wir setzten uns tatsächlich. Jeder hielt sein inzwischen fertig geröstetes Würstchen in der Hand, über uns baumelten die Lampions, und es gab gar lustige Situationen, indem zwei oder dreimal die Gläser verwechselt wurden.

Nachdem die Würstchen gegessen waren, entstand ein stimmungsmaßiges Loch. Aber nicht lange, denn bald schon nahte, unbemerkt und leise, eine Laute. Niemand wußte, woher sie gekommen war, plötzlich lag sie einem Herrn in den Armen. Und dieser begann nun, in völliger Verkennung der Situation, an den Saiten zu zupfen. Worauf prompt in drei Damen und fünf Männern künstlerische Triebe erwachten, die in gemeinsamem Singen zum Ausdruck kamen. Man bildete ein ad hoc-Chörli, dem man sich natürlich anzuschließen hatte. Und so geschah es, daß ein gültiger Querschnitt durch das schweizerische Volksliedergut zum nachdunklen Himmel stieg, an dem der Mond tapfer seine Bahn zog. «Zögämbogedrländammatanzet» sang man ausgelassen froh.

«Alle Rosen sie blühen am Wege rooooot» erklang markig.

«C'ääää laaa pööötiite Gilberte» war erfüllt von leiser Wehmut.

«Das ist die Garde, die das Basler Trottoaar ziehrt» tönte mit lauterer Heiterkeit.

Nun drohte die Stimmung zu überbordern. Bis jemand auf den Gedanken kam, man könnte eigentlich den Männern gestatten, ihre Röcke auszuziehen. Dieser Einfall war, so vernünftig er im ersten Moment auch erscheinen mag, ausgesprochen unklug. Während wir nämlich, dem frohen Sange huldigend, in der Runde saßen, muß die Kerzen, welche in den über uns hängenden Lampions brannten, eine tiefe Ergriffenheit gepackt haben, denn sie hatten große, dicke Wachs tropfen auf die verschiedenen Anzüge und Kleidchen geweint. Ich

beispielsweise sah aus, als hätte ich eine Nacht unter einem Christbaum gelegen.

Natürlich ließen wir uns durch dieses kleine Mißgeschick nicht verdrießen. Dazu war der Abend zu lustig.

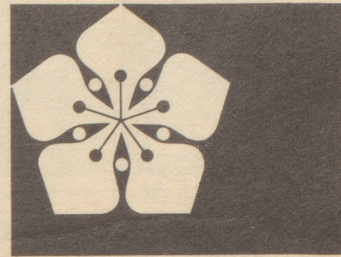
Man beschloß nun, das ausgelassene Treiben ins Innere des Hauses zu verlegen. Das schien nun aber dem Hund gar nicht zu passen.

Er bellte und fauchte und rannte im Zimmer herum, sprang an den Tanzenden hoch, fuhr den Sitzenden zwischen den Beinen hindurch und benahm sich auch sonst höchst ungezogen.

Selbstverständlich dachte der glückliche Besitzer nicht im Entferntesten daran, das Biest irgendwo anzubinden. Im Gegenteil, er gab stolz seinem Erstaunen Ausdruck, wie das Tierchen so spät in der Nacht noch aktiv sei.

Nun beginnen meine Erinnerungen zu verschwimmen. Ich weiß nur noch, daß ich, von tiefer Melancholie übermannt, die Stätte dieser Schrebergarten-Orgie mit dem dritten Stundenschlag verließ. Ich hoffte im anschließenden regulären Schlaf Vergessen zu finden.

Aber vergeblich. Die Depressionen dauerten bis jetzt, wo ich Ihnen



Urtrüeb

Aus den duftig zarten Apfelblüten werden bis zum Herbst die sonnege reiften Aepfel, und daraus dann die naturreinen Apfelsäfte OVA-Urtrüeb «wie frisch ab Presse» und OVA-Urhell klargekelterten Apfelsaft «wie frisch vom Baum».

Urhell

Alleinhersteller: Gesellschaft für OVA-Produkte
Affoltern am Albis Tel. (051) 99 60 33

nun mein Herz ausschütten durfte. Empfangen Sie nochmals meinen besten Dank. Es geht schon ein bißchen besser. Und wenn ich völlig genesen sein werde, möchte ich mich bei Ihnen gerne erkenntlich zeigen.

Indem ich Sie zu einer Garden-Party einlade.

Max Rüeger:

Selbsterkenntnis in Moll

Man ist sich hie und da komplett verleidet.

Man ödet sich oft ganz entsetzlich an.

Man hält's nur aus, wenn man sich selber meidet.

Und vor sich fortfährt. Nach Paris. Nach Cannes ...

Man trifft die Freundin. Und die sagt gelassen:

«Mein Liebster, Deine Witze sind heut' dumm.»

Man sucht sie zärtlich an der Hand zu fassen, und wirft ihr dabei den Campari um.

Bei mir geht dieser Zustand noch viel weiter.

Ich finde plötzlich schwarze Doggen schön.

Ich spiele Harfe auf der Gartenleiter und trockene Freudentränen mit dem Föhn.

Ich dichte jeden Vormittag Balladen.

Ich zeichne Mäuse auf den Küchentisch.

Ich gehe stets im Letzigraben baden, und will trotzdem kein Autogramm von Frisch.

Ich tue einfach etwas. Täglich. Stündlich.

Und für die andern ist das kein Genuß.

Doch überdrehe ich deshalb so gründlich, weil ich dann nicht mehr an mich denken muß.